Jakob Büchi, «*Die Entwicklung der Rezept- und Arzneibuchliteratur*», I. Teil: *Altertum und Mittelalter*; Band 1 der Veröffentlichungen der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie (SGGP). Juris Druck + Verlag, Zürich 1982. 25 Fotos, 11 Strichzeichnungen, 318 Seiten. Fr. 39.–.

Dem Autor, ehemals Vorsteher des Pharmazeutischen Institutes der ETH Zürich, kommt das Verdienst zu, die Entwicklung des Arzneischatzes, der Arzneiformen und der Rezeptvorschriften zum ersten Male von pharmazeutischer Seite her gründlich und mit persönlichem Einsatz aufgezeigt zu haben. Außer den zahlreichen einschlägigen Antidotarien und Rezeptarien beschreibt er auch einige wichtige in der Schweiz entstandene Handschriften und Rezeptsammlungen. Büchis Werk ist als erster Beitrag der neugegründeten Veröffentlichungen der SGGP rechtzeitig zu deren 25jährigem Gründungsjubiläum herausgekommen, welches am 5. und 6. Juni 1982 in Luzern gefeiert wurde (vgl. Mitteilungen in diesem Heft). Die Arbeit gliedert sich in folgende Abschnitte:

- Überlieferte Rezeptliteratur (China bis Griechenland);
- Medizinische Schriften der griechischen, alexandrinischen und römischen Ärzte;
- Die mittelalterliche Rezept- und Arzneibuchliteratur;
- Zusammenfassung der Entwicklung der Heilmittellehre und der Vorschriftenliteratur im Altertum und im Mittelalter;
- Literaturverzeichnis und Anhang mit dem Verzeichnis der Abbildungen, Personen- und Sachregister.

J. Büchi schreibt im Vorwort zu seinem ersten umfassenden Werk auf dem Gebiete der Pharmaziehistorik: «Die Anregung zur vorliegenden Studie geht auf die langjährige Tätigkeit des Verfassers als Präsident der Eidgenössischen Pharmakopöekommission zurück. Bei der Bearbeitung zahlreicher Arzneibuchprobleme stellten sich immer wieder Fragen zur geschichtlichen Entwicklung im Zusammenhang mit dem Ursprung und der Nomenklatur der Arzneistoffe und -präparate, der Herkunft und dem Wandel von Herstellungsvorschriften für die Arzneizubereitungen und die Arzneiformen, der Abfassung, usw. Auf solche Fragen konnte oft nur die Rezept- und Arzneibuchliteratur Antwort geben. Das Resultat von vergleichenden Untersuchungen erweiterte die pharmaziegeschichtlichen Kenntnisse und lieferte damit einen Beitrag zur Geschichte des Arzneibuchwesens. Um das gesteckte Ziel zu erreichen, waren eine gründliche Bestandesaufnahme und ein in die Tiefe gehendes vergleichendes Studium der zugänglichen Quellen

der Antike, des Mittelalters und der Neuzeit erforderlich. Die dazu notwendigen Handschriften, Inkunabeln und späteren Druckwerke standen in den Bibliotheken der deutschen Schweiz in reichlichem Maße zur Verfügung.»

Wir wünschen dem umfassenden Werk des versierten Forschers Jakob Büchi auch in medizinischen Kreisen eine große Verbreitung.

Hans-Rudolf Fehlmann

Heinrich Schipperges, *Arabische Medizin im lateinischen Mittelalter*. Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse, Jahrgang 1976, 2. Abhandlung. Springer-Verlag, Berlin/Heidelberg/New York 1976. 83 Abbildungen, 192 Seiten. Geheftet DM 68,-.

Der Verfasser ist als profunder Kenner der arabischen Medizin ausgewiesen durch seine Handschriftenstudien in spanischen Bibliotheken in den Jahren 1959/1967/1971 und durch seine zahlreichen Publikationen zu diesem Thema. Die vorliegende Arbeit geht zurück auf einen Vortrag vor der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Der Vortragstext wurde erweitert und versehen mit umfangreichen Anmerkungen, einem großen Literaturverzeichnis (34 Seiten) und vielen schönen Abbildungen. Verf. gliedert seine Darstellung in die Phasen der Rezeption, der Assimilation und der Integration des griechisch-arabischen Bildungsgutes. Er betont die säkulare Bedeutung des «Arabismus» für die Entwicklung der europäischen Medizin und der Universitäten überhaupt. Er stellt aber auch die herkömmliche medizinhistorische Einordnung dieses Phänomens in Frage. Es wird nicht verschwiegen, daß wir den Arabern neben der Vermittlung antiker Autoren (Aristoteles!) auch Einflüsse einer Paramedizin orientalischer Provenienz mit Astrologie, Alchimie und Zauberpraktiken zu verdanken haben. Nicht gerade zwingend schließt Verf. am Schluß eine Kritik an der heutigen Entwicklung der Universitäten und der medizinischen Fakultäten an («abgetakelte Konzeptionen des 19. Jahrhunderts»). Davon abgesehen ist das Buch eine gut fundierte, höchst aufschlußreiche und farbige Darstellung einer wichtigen medizinhistorischen Epoche.

Carl Haffter

Karl Garbers, *Ishaq Ibn Imran, Abhandlung über die Melancholie*, und Constantini Africani *Libri Duo De Melancholia*. Vergleichende kritische arabisch-lateinische Parallelausgabe. Deutsche Übersetzung des arabischen Textes, ausführliche Einleitung und arabischer wie lateinischer drogenkundlicher Apparat. Helmut Buske Verlag, Hamburg 1977.